

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (4. Heft) 1. Mose 24–31 Anmerkung zur Geschichte Labans, entnommen aus Licht und Recht – Heft 2 (5. Predigt; Gal. 5,16,17)

Wahr bleibt es, was geschrieben steht: „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes; es ist ihm eine Torheit und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet sein“ (2. Kor. 2,14). Der natürliche Mensch, der Mensch an und für sich, der den Geist Christi nicht hat, mag es in den Dingen Gottes weit gebracht haben, – dennoch ist er im Grunde ein Gottloser, der bei all seiner Frömmigkeit gar keine Begriffe hat von Recht und Gerechtigkeit. Wie denn auch bezeugt wird: „Böse Leute merken nicht auf das Recht; die aber nach dem Herrn fragen, merken auf alles“. Der natürliche Mensch kann viele Erkenntnis vom Worte Gottes haben, er kann dem Anschein nach allen Wert legen auf das, was Recht ist; man sollte manchmal meinen, er wolle nur das Evangelium von der Gnade Christi, aber im Grunde des Herzens steckt er in der Eigenliebe und in der Eigengerechtigkeit; er spricht viel von Recht und Gerechtigkeit, was aber Recht ist in den Augen Gottes, das ist bei ihm, weil er den Gerechten, dessen Dasein allein schon ihn straft, nicht lieben kann, Unrecht; und was in den Augen Gottes ein Greuel ist, das will er für Gerechtigkeit durchgehen lassen. Der Gerechte und dessen Benehmen wird in seinen Augen ungerecht und tadelnswert bleiben müssen, und er wird denselben auch fortwährend mit der höchsten Ungerechtigkeit beurteilen und behandeln; und zwar darum, weil der natürliche Mensch die Ungerechtigkeit für Gerechtigkeit hält, gerecht ist in seinen eigenen Augen und die Gerechtigkeit des Gerechten nie verstehen kann.

Wir sehen dies völlig dargelegt in der Geschichte Labans. Bereits in seiner Jugend zeichnete er sich als ein solcher aus, der es gut verstand zu sagen: „Komm herein, du Gesegneter des Herrn! Warum stehst du draußen?“ Da er die goldenen Spangen und Armringe an seiner Schwester Rebekka Händen sah, und vernahm, was für einen reichen Gast er zu bewirten hatte, da kam er selbst seinem alten Vater zuvor in der Bestimmung über Rebekka. In seiner Frömmigkeit sagte er später zu Jakob: „Wohl, du bist mein Bein und mein Fleisch; solltest du mir umsonst dienen? Sage an, was soll dein Lohn sein?“ aber er zeigte wohl, daß er auf das Recht nicht achtete, da er den Jakob betrog und seinen Lohn zehnmal änderte. Da Jakob von ihm geflohen war, bewies Laban es mit seinem Nachjagen wohl, was er im Sinne hatte, nämlich, den Jakob nackt auszuziehen; und nachdem Gott ihm im Traum des Nachts erschienen war und zu ihm gesprochen hatte: „Hüte ich, daß du mit Jakob nicht anders redest als freundlich“, da gebärdete er sich wie ein Frommer und Gerechter, welcher der Stimme Gottes gehorchte, zeigte aber eben darin, daß er es erzählte, was Gott zu ihm geredet, daß er nur Böses im Sinne gehabt. Und er, der Ungerechte, warf dem Jakob Ungerechtigkeit vor, weil dieser von ihm geflohen war, und gab heuchlerisch vor, er hätte ihn wollen begleiten mit Freuden, mit Singen, mit Pauken und Harfen, da er doch gewiß Jakob würde leer haben ziehen lassen und ihm alles abgenommen haben unter dem Vorwand, es sei alles sein, wenn er gewußt hätte, daß Jakob von ihm ziehen wollte. Laban, der vorgab, dem Herrn allein zu dienen hielt eifrige Nachsuchung nach seinen goldenen Götzen; und er, der Gott Seine Ehre raubte, schalt den ehrlichen Jakob einen Dieb. Der reiche Laban, der freigebig, bieder und gerecht scheinen wollte ließ es den Jakob bezahlen, was von den Tieren des Tages oder des Nachts zerrissen war; und er ließ den, von dem er sagte: „Du bist mein Bein und mein Fleisch“, in seinem Dienst des Tages vor Hitze verschmachten und des Nachts vor Frost, und gönnte ihm kaum den nötigen Schlaf. Laban hielt sich selbst für ehrlich, und zeigte sich als einen Tyrannen, einen Dieb und Räuber darin, daß er von Jakobs Weibern, Kindern und Herden, welche dieser sich ehrlich mit seinem zwanzigjährigen Dienst erworben hatte, sagte: „Sie sind mein“. Und er, der selbst ein Tyrann, ein Dieb und Räuber war, ließ

den ehrlichen Jakob einen Bund eingehen, wodurch er denselben zu einem Tyrannen gegen seine Weiber, zu einem Räuber und Dieb machte, wobei er noch die Frechheit hatte zu sagen: „Es ist hier kein Mensch mit uns, Gott ist der Zeuge zwischen mir und dir“. Und endlich, wo er nicht töten konnte, da küßte er; er segnete, wo er nicht fluchen konnte, um wenigstens, wo er nichts hatte ausrichten können, doch als ein frommer und heiliger Mann sich aus der Geschichte herauszuziehen.

Weil es aber mit der Frömmigkeit alles Fleisches so aussieht, und dennoch alles Fleisch solche Frömmigkeit Labans für wahrhaftige Gottesfurcht hält und des armen Jakobs Frömmigkeit gar gering achtet, so diene uns die heutige Predigt von neuem zur Belehrung, daß wir uns doch ja dem ergeben, was gut und recht ist in den Augen Gottes.

Galater 5,16.17

Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch. Dieselbige sind widereinander, daß ihr nicht tut, was ihr wollt.